

ilinx. Berliner Beitraege zur Kulturwissenschaft

Jasmin Mersmann

"ilinx. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft"

Call for Papers

ilinx. Berliner Beiträge zur Kulturwissenschaft ist eine neu gegründete wissenschaftliche Zeitschrift, die jährlich in Form eines Themenhefts im Verlag Philo Fine Arts erscheint. ilinx entspringt einer Initiative von Doktoranden und Postdoktoranden aus dem erweiterten Umfeld des Kulturwissenschaftlichen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin und verschreibt sich einer kritischen und gegenwartsrelevanten Diskursstiftung.

ilinx – altgriechisch für Wasserwirbel und das Wirbeln – steht für eine selbstreflexive Form interdisziplinären Denkens, in der das erforschte Material und die verwendeten Theorien gleichberechtigt aufeinander treffen. Wirbel entstehen für kurze Zeit an Orten, an denen mehrere Strömungen zusammenlaufen. Sie sind lokal, temporär und vermengen heterogene Elemente (Theorien, Material, Methoden, Disziplinen, Akteure, Artefakte, Zeiten, Räume). Dabei werden bestehende Ordnungen und Codes transformiert. Roger Caillois fasste unter dem Begriff ilinx all jene Spiele zusammen, „die auf dem Begehr nach Rausch beruhen und deren Reiz darin besteht, für einen Augenblick die Stabilität der Wahrnehmung zu stören [...]\“. Auch die Metaphoriken des Strudels legen dieses rauschhaft-turbulente Moment nahe. Strudel wirbeln Staub auf, schlagen Wellen, trüben ein; klären aber auch auf. Sie erzeugen turbulente Kraftfelder – Sogwirkungen, Unterströmungen und Stromschnellen – in denen Verhältnisse destabilisiert und neu geordnet werden. Sie reißen mit, hin, fort und weg.

Mit dem inhaltlichen Schwerpunkt „Wirbel, Ströme, Turbulenzen“ werden in der ersten Ausgabe von ilinx Konfigurationen der Destabilisierung, der Unterbrechung, der Störung, des Rausches und des Schwindels als prägende Momente von Kultur in den Blick genommen. Diesen Figuren wurde seit der Antike ein Erkenntnispotential zugeschrieben. So steht der Schwindel schon bei Platon für eine Verunsicherung über die Grundlagen des Wissens, die den Ausgangspunkt jedes philosophischen Fragens bildet. Auch das neuzeitliche Denken setzt mit der Erfahrung eines fundamentalen Schwindels ein, dem bei Descartes nicht nur eine methodische, sondern

vor allem eine epistemologische Funktion zukommt. Allerdings zeigen gerade der Taumel des radikalen Zweifels und der Sturz ins Bodenlose – die bei Descartes der folgenreichen Errichtung eines methodisch verfahrenden, geradlinigen Denkens vorausgehen – auch das Prekäre und Bedrohliche auf, das mit der Auflösung von Ordnungsansichten einhergeht.

Vor diesem Hintergrund fragt die erste Ausgabe von ilinx nach den epistemologischen, wissenschaftsgeschichtlichen, lebensweltlichen und kulturtechnischen Dimensionen von Wirbeln, Strömen und Turbulenzen.

1. Epistemologische Fragen betreffen jene Momente der Produktion, Generierung und Emergenz von Wissen, die ihren Ausgang von einem temporären Aussetzen von Regeln, Ordnungen und Normen nehmen. Oft entsteht das Neue gerade durch das Unregelmäßige, Unbeabsichtigte, Nebensächliche und Zufällige, das eine geordnete Suche kurzzeitig desorientiert. Zu diskutieren wäre hier die epistemologische Figur der Turbulenz: Welche unscharfen, wirbelhaften Formen von Erkenntnis gibt es? Welche Rolle spielen konstitutive Unfreiwilligkeiten und Eigendynamiken innerhalb des Forschungsprozesses? Wie tragen diese zum Entstehen unscharfer Objekte bzw. epistemischer Dinge (Rheinberger) bei? Welche Funktion kommt dem Zufall bzw. der ‚Serendipity‘ innerhalb des Erkenntnisprozesses zu? Inwiefern sind Zufälligkeiten und Turbulenzen konstitutiv für die Selbstorganisation von Systemen und deren Dynamiken? Lassen sich mit Figuren des Turbulenten Grundzustände von Welt (Chaos/Ordnung) beschreiben? Und in welchem Maße bildet die epistemologische Dimension von ilinx eine Schnittmenge von Denken und Spiel?

2. Die zweite Fragestellung zielt auf die Wissenschaftsgeschichte von physikalischen Wirbeln, Strömen und Turbulenzen. Damit sind diejenigen Diskurse, Instrumente, Medien, Architekturen und experimentellen Anordnungen verbunden, die deren Erforschung und Beherrschung dienen. Mit der Beobachtung und Modellierung von Wirbeln werden neue epistemische Dynamiken und Kontingenzen hervorgebracht, deren performative Kraft in materiellen wie symbolischen Formen kulturell wirksam wird. Mögliche Gegenstände der Untersuchung sind unter anderem Wirbel und Turbulenzen im Bereich der Strömungslehre, Thermodynamik oder der älteren Äthertheorie, inklusive deren Wissensarchitekturen und Experimentalräume (Wind- und Wasserkanäle, meteorologische Messnetze). Zudem stellt sich die Frage nach der spezifischen Poetologie und Ästhetik des Wirbels, von Edgar Allan Poes Maelström-Erzählung bis hin zur industriell in Autos, Schiffen und Flugzeugen verfertigten Stromlinienform. Zentrale Fragen sind: Wo, wie und aus welchen Strömungen entstehen Wirbel? Welche Momente der Wissens- und Wissenschaftsgeschichte zielen auf die Erzeugung, Operationalisierung oder Beherrschung von ilinx? Konstituiert das auf Wahrscheinlichkeiten

und Vorhersagen ausgerichtete Rechnen mit Unschärfen und Turbulenzen eine „Meteorologisierung allen Wissens“ (Serres)? Lassen sich diese physikalischen Entitäten auf eine Physik des Sozialen übertragen?

3. Der dritte Fokus liegt auf lebensweltlichen Phänomenen von ilinx und den damit verbundenen Kulturtechniken. Zum einen sollen hier (außer)alltägliche Erfahrungen untersucht werden, die sich in der Figur des mitreißenden Wirbels fassen lassen – etwa die verwirrende Irritation eines flüchtigen Flirts, die verführerische Begegnung mit einem Fetisch, die Inspiration einer subkulturellen Anomalie, aber auch der Schock eines traumatischen Unfalls oder der plötzliche Zusammenbruch eines sozio-ökonomischen Systems. Zum anderen wird hier nach Praktiken im Umgang mit dem Turbulenten und Rauschhaften gefragt. ilinx kann durch vielfältige Techniken erzeugt werden – etwa durch diverse Bewegungsformen, den Bruch mit etablierten Normen oder den Gebrauch von Rauschmedien. Die Kultivierung ilinxhafter Erfahrungen reicht von kindlichen Drehspielen über religiöse Rituale, sportliche Massenereignisse und politischen Personenkult bis hin zum Nervenkitzel an der Börse. Innerhalb dieses Schwerpunkts sind mögliche Untersuchungsgegenstände: alltägliche Irritationen, soziale Turbulenzen und Ausnahmezustände, soziale Experimente und ästhetische Selbstversuche (Romantik, Vortizismus, Situationismus, Beatniks) und Kulturtechniken des Rauschs (Tanz, Fest, Spiel, Massenmobilisierung). Wo und wann entstehen Phänomene und Situationen, die verführen, dezentralisieren, mitreißend und destabilisieren? Wie wird ilinx erzeugt und kultiviert, aber auch problematisiert und gebannt? Auf welche Weise werden Wirbel, Schwindel und Rausch in künstlerischen, wissenschaftlichen, politischen und populären Praktiken operationalisiert?

Die Beiträge sollten idealerweise diese Figuren des Turbulenten selbst reflektieren, indem sie Material, Methode und Theorie nach den Forderungen des Untersuchungsgegenstandes konfigurieren. Die Problemgerechtigkeit ist im Zweifelsfall den disziplinären Traditionen vorzuziehen.

Es gibt zwei Modi für Texte:

1. Aufsätze im Umfang von ca. 15 Druckseiten (30.000-35.000 Zeichen) zum Thema des Hefts.

Diese Texte durchlaufen ein anonymisiertes Peer-Review-Verfahren und werden einige Zeit nach dem Erscheinen des Heftes digital auf der Internetseite von ilinx zugänglich sein.

2. „Short Cuts“ (kurze, essayistische Betrachtungen, wissenschaftskünstlerische Beiträge oder Darstellungen aktueller Forschungsprojekte) mit nicht mehr als 15.000 Zeichen. Sie sind thematisch frei und wir bitten hier explizit um experimentelle Formen in Text und Bild.

Abstracts von höchstens einer Seite können bis zum 22. Februar 2009 an redaktion.ilinx@googlemail.com gesendet werden. Die Frist für die fertigen Beiträge ist der 15. April 2009.

Quellennachweis:

CFP: ilinx. Berliner Beitraege zur Kulturwissenschaft. In: ArtHist.net, 31.01.2009. Letzter Zugriff 24.01.2026. <<https://arthist.net/archive/31183>>.